



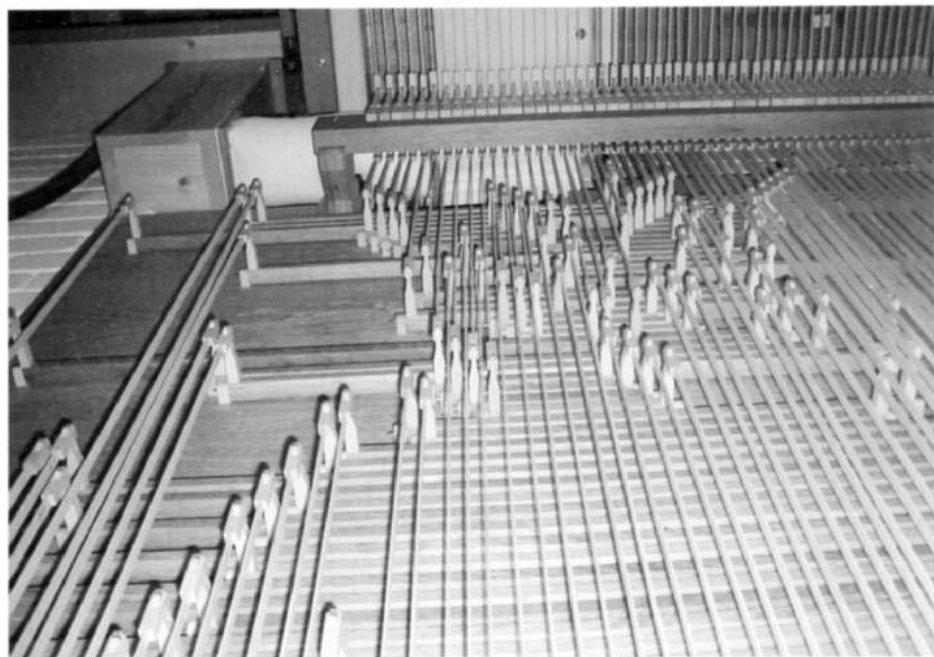
Die Orgel

in der Philippuskirche
zu Klausdorf

Gebaut von Fa. Ulrich Babel, 2002/03



Holz- und Metallpfeifen im Hauptwerk



Mechanische Holztraktur im Spieltisch

Grußwort

Die Königin ist tot – es lebe die Königin! So habe ich zur Gründung des Klausdorfer Orgelbauvereins die bekannte Proklamation bei einem Regenwechsel zitiert; damals jedoch war der Wechsel von der alten zur neuen Königin der Instrumente noch weit weg.

Nun aber ist es soweit und ich gratuliere der Kirchengemeinde zur neuen Orgel, mehr noch aber beinahe dazu, dass so viele engagierte Frauen und Männer geholfen haben, den Neubau ins Werk zu setzen, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde.

Knut Mackensen

Propst des Kirchenkreises Kiel



Die Windladen:
links das
Pedalwerk mit
Holzpfeifen,
oben das
Schwellwerk,
rechts darunter
das Hauptwerk

Grußwort der Gemeinde Klausdorf

Liebe Klausdorfer,

endlich ist es soweit. In der Philippus-Kirche wird eine neue Orgel ertönen, die Gottesdienste begleiten und im Rahmen von Konzerten allen Besuchern die Muße zur Einkehr und zur Erbauung ermöglichen.

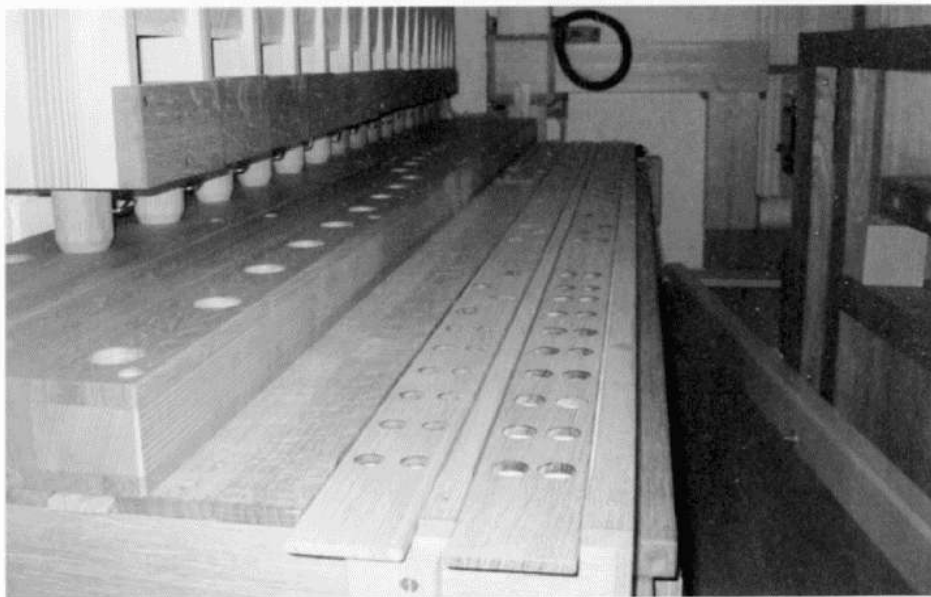
Der Weg dahin war vor dem Hintergrund der erheblichen finanziellen Aufwendungen sicher nicht einfach, und dem Orgelbauverein gebührt Lob und Anerkennung für sein unermüdliches Wirken, Spendengelder einzusammeln.

Die Gemeinde Klausdorf gratuliert der Kirchengemeinde herzlich zu der neuen Orgel, wünscht eine Einweihung voller Freude und den Kirchenmitgliedern zukünftig viel Freude an der Königin der Instrumente.

Möge die Orgel in allen Lebenslagen Trost, Mut und Freude vermitteln.

Gerd Dieckmann
Bürgervorsteher

Günther Gröller
Bürgermeister



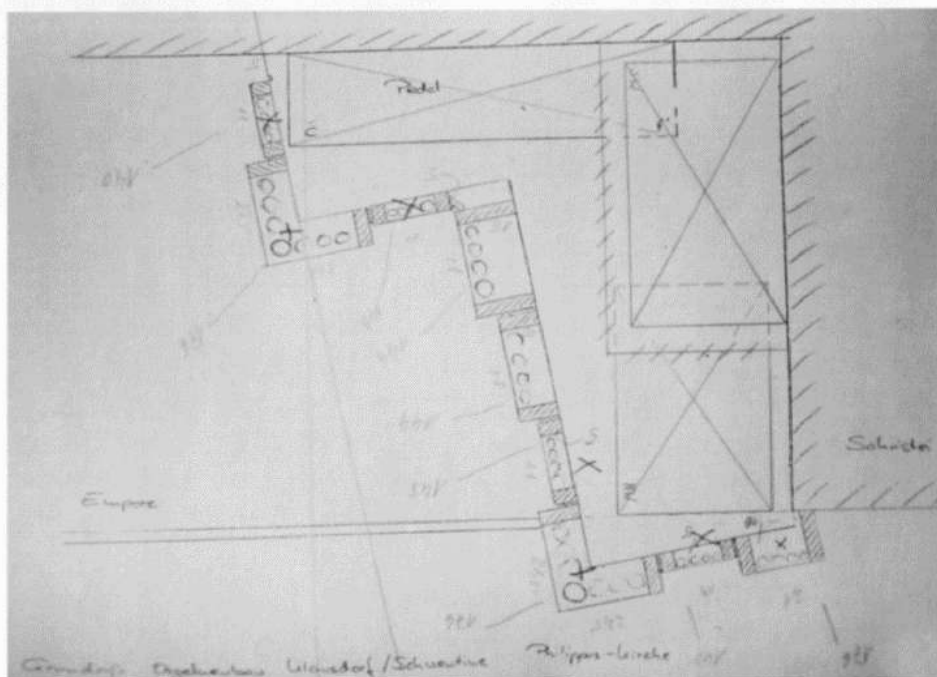
In der Mitte: Schleifen auf der Windlade des Pedals, links davon Pfeifenstöcke mit Subbasspfeifen, im Hintergrund die Windkanäle

Grußwort zur Einweihung der neuen Orgel

Eine Orgel ist mit ihren vielfältigen musikalischen Aufgaben in Gottesdiensten und Konzerten immer auch eine Brücke zwischen Tradition und Gegenwart. Bei allen Veränderungen innerhalb der Kirche zählt sie zu dem, was Bestand hat. Auch wenn sich die Orgel im Laufe der Jahrhunderte dem jeweiligen musikalischen Stil anpasste, blieb sie immer das Hausinstrument der Kirche, das bis heute als Pendant von Altar und Kanzel zum Lob Gottes ihre unverwechselbare Aufgabe hat.

In Klausdorf bekam diese Überzeugung wieder große Bedeutung, als man feststellte, dass die alte Orgel nicht mehr lange ihren Dienst tun würde. Bei allen Überlegungen, wie die Kirchenmusik zukünftig im Gottesdienst gestaltet werden soll, hat man sich nach hartem Ringen wieder für die seit Generationen gültige Lösung entschieden, und eine neue Pfeifenorgel bestellt. Dazu möchte ich der Klausdorfer Gemeinde ganz herzlich gratulieren.

KMD Hans-Martin Petersen, Orgelsachverständiger der NEK



Grundriss der Orgel

Eine neue Orgel für die Philippuskirche

„Die Orgel in Klausdorf pfeift wirklich aus dem letzten Loch“ hieß es in der Zeitung über den „erbarmungswürdigen Zustand“ des Instruments 1990. Die Kirchengemeinde und etliche Klausdorfer setzten sich von da an vehement für die Neuanschaffung ein.

Die alte Orgel, die in unserer 1963 errichteten Kirche ihren Dienst tat, war ursprünglich nur als Übergangslösung gedacht und für eine Lebensdauer von maximal 20 Jahren konzipiert. In den 80er Jahren traten dann auch klangliche und technische Mängel auf.

Um eine Neuanschaffung zu ermöglichen, gründete sich am 12. Juni 1991 ein Orgelbauverein und sammelte Spenden. Auch wir als Kirchengemeinde bildeten für diesen Zweck Rücklagen.

Das öffentliche Interesse an diesem Projekt ließ im Laufe der Zeit nach, bis Jürgen Stieghorst, von Beruf selbst Musiker, 1997 den Vorsitz des Orgelbauvereins übernahm. Er initiierte Aktionen zur Geldbeschaffung, besonders Konzerte, in denen er selbst und auch sein Sohn neben vielen anderen zu den Instrumenten griffen.

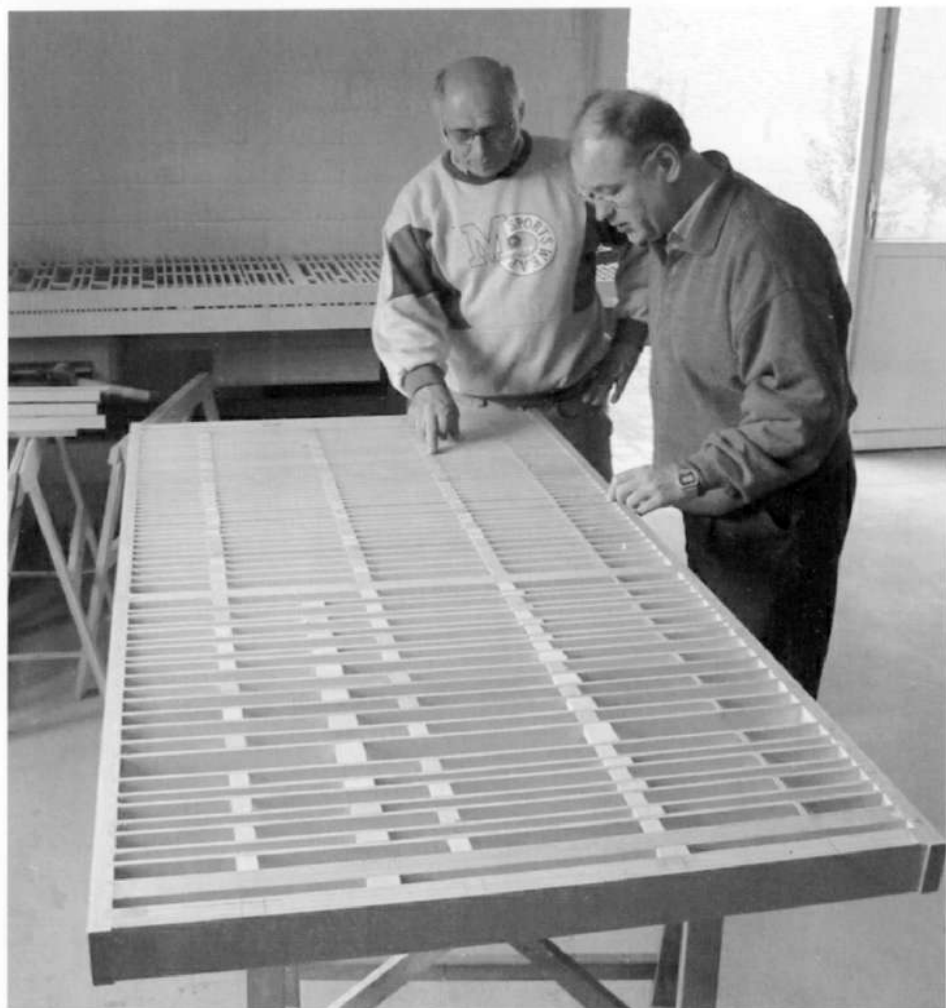
Im November 1998 war es dann soweit, dass sich die Kirchengemeinde an den Orgelbausachverständigen Hans-Martin Petersen aus Lübeck wenden konnte, der uns für den Orgelneubau beraten hat. Der formale Weg war lang, so dass das Orgelbaumeisterehepaar Kirsten und Ulrich Babel aus Gettorf erst im vergangenen Jahr mit der Arbeit beginnen konnte, dessen Entwurf für ein neues Instrument den Zuschlag bekommen hatte. Sie haben die Orgel mit 17 Registern, zwei Manualen und Schwellwerk maßgeschneidert für die Empore unserer Kirche, wobei der begrenzte Platz zu einer echten Herausforderung geworden ist. Der Spieltisch steht auf dem Emporenboden, aber alle Teile des Orgelgehäuses mitsamt der Pfeifen sind an der Wand montiert worden. Die Bauelemente sind fast durchweg aus gut abgelagertem massiven Eichenholz handgefertigt. Rund sechs Meter ragt das Instrument in die Höhe, es wiegt an die 6200 Kilogramm. Um diesem Gewicht standzuhalten, musste eine Kirchenwand mit einem Stahlträger verstärkt werden. An die 175.000 Euro kostete das Projekt, dessen Realisierung ohne den Orgelbauverein und das Interesse und das Engagement zahlreicher Gemeindeglieder und Klausdorfer Bürger, ohne die Musiker, die bei den Konzerten mitgewirkt haben, nicht zustande gekommen wäre.

Deshalb nochmals ein Dank an die vielen Spender und den Orgelbauverein mit seinem Vorsitzenden Herrn Stieghorst und die vielen Engagierten!

Der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Klausdorf

Andrea Mallek, Vorsitzende des Kirchenvorstandes

Gerhard Mehrens, stellvertr. Vorsitzender des Kirchenvorstandes



Die Tonkanzellen: das Innenleben der Windladen

Das sagten die Sachverständigen zur alten Orgel:

KMD Immo Wesnigk am 15. März 1991:

.....

„An dieser Stelle steht jetzt die als Provisorium zu wertende Serien-Orgel der Firma Walcker.“

.....

„Die akustischen Verhältnisse im Kirchenraum ändern sich je nach Besetzungsgrad bedeutend. Bei voll besetzter Kirche wird viel Klang verschluckt. Es ist deshalb anzuraten, die Register neben ihrer charakteristischen Klangfarbe, die durchaus sich in delikaten Bereichen befinden soll, mit einer nicht zu geringen „Fülle“ auszustatten. Der gering besetzte Raum kann relativ weit mensurierte Register wegen seiner angemessenen Größe gut verkraften, der voll besetzte Raum braucht sie dringend zur ausreichenden Klangentwicklung.

Deshalb kann das jetzt vorhandene Instrument mit seinen ausgesprochenen engen Mensuren auch nur als vorläufige Lösung gelten.“

KMD Hans-Martin Petersen am 31.01.99:

.....

„Das Konzept der Orgel entspricht nicht dem Raum, weder klanglich noch gestalterisch. Die in Billigbauweise hergestellte Orgel entspringt offenbar der damals von der Fa. Walcker produzierten Serie von Kleinorgeln, die ohne Berücksichtigung der Raumverhältnisse in grosser Anzahl verkauft wurden. Etliche Gemeinden..... sind heute um den Bau neuer Orgeln bemüht, weil die Kleinorgeln der Fa. Walcker kaum Möglichkeiten für einigermaßen kunstvolles Orgelspiel bieten und außerdem wenig zur angemessenen Begleitung des Gemeindegesangs taugen.“

.....

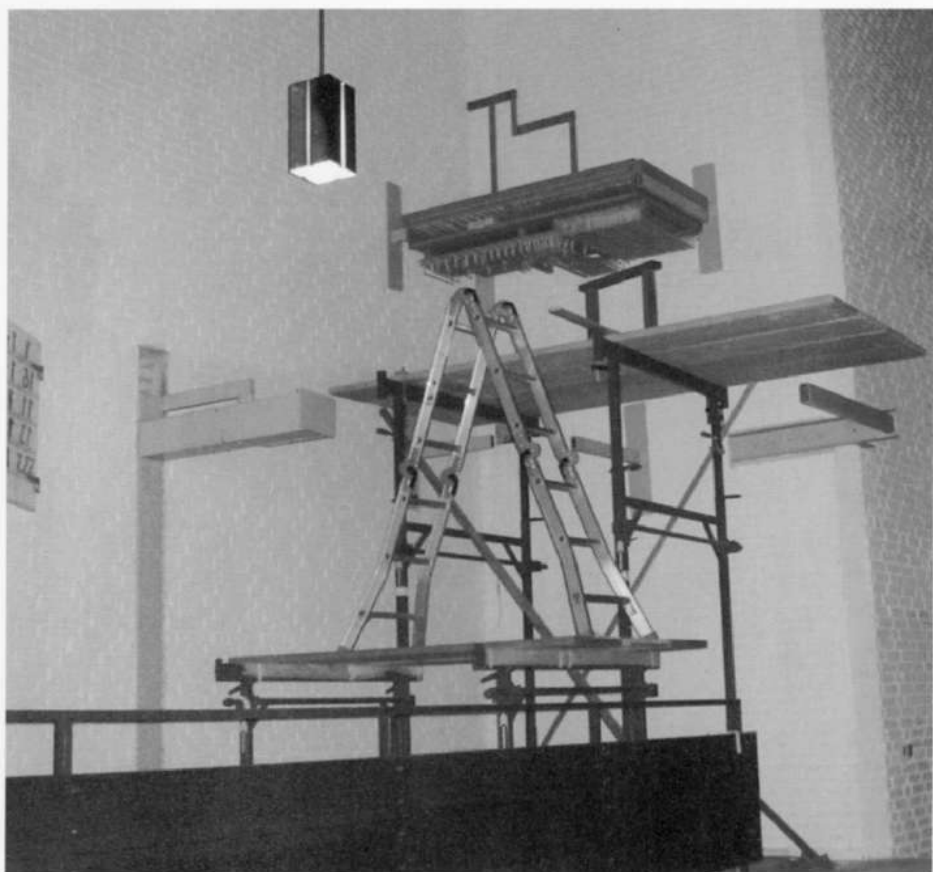
„Sehr enge Mensuren des gesamten Pfeifenwerks unterstützen dabei die scharfen Obertöne, so dass überwiegend schrille Klänge das herausragende Merkmal dieser Produktionsreihe sind.“

.....

„Alles ist so konstruiert, dass für einen begrenzten Zeitraum eine relativ störungsfreie Funktion gewährleistet sein kann, die aber keineswegs zum gut artikulierten Orgelspiel einlädt.“

.....

„Ich empfehle dem Kirchenvorstand, den Bau einer neuen, dem Raum angemessenen Orgel zu planen. Eine neue Orgel sollte ebenfalls auf dem seitlichen Podest aufgestellt werden, jedoch mit einer anderen Anordnung der Windladen und einem Pfeifenprospekt im Angesicht der Gemeinde.“



Massive Stahlträger für ein Gesamtgewicht von ca. 6 t

Die neue Orgel in der evangelisch-lutherischen Philippus-Kirche in Klausdorf/Schwentine

Die ersten Informationen zu einem geplanten Orgelneubau für die Philippus-Kirche bekam ich im Jahre 1975, als ich einen der Kirchengemeinde nahestehenden Lehrling zur Ausbildung zum Orgelbauer von meinem damaligen Arbeitgeber anvertraut bekam.

Die Interimsorgel war für den Kirchenraum zu klein und auch in vielerlei Hinsicht technisch sehr anfällig.

Bereits damals, also lange vor meiner Selbständigkeit, kamen die ersten Ideen zum Entwurf eines Instruments für diese Kirche.

Das Ergebnis wird heute, am Ostersonntag 2003, feierlich eingeweiht.



Der Orgelprospekt aus der Sicht der Gemeinde

Disposition:**Hauptwerk** I. Manual Tonumfang C – g'''

Zinn	Prinzipal	8'	Prospekt 70% Zinn (C-b°), Rest 60%
	Rohrflöte	8'	Eiche
	Oktave	4'	Prospekt 70% Zinn (Ds-B), Rest 60%
Zinn	Gemshorn	2'	60% Zinn
	Mixtur 3-4fach	2'	60% Zinn
	Trompete	8'	70% Zinn, in voller Länge

Schwellwerk II. Manual Tonumfang C – g'''

	Bourdon	8'	Eiche
	Salicional	8'	60% Zinn
	Hohlflöte	4'	60% Zinn
	Nasard	2 2/3'	60% Zinn
	Flageolett	2'	60% Zinn
	Terz	1 3/5'	60% Zinn
	Oboe	8'	70% Zinn, volle Länge

Pedal Tonumfang C – f'

	Subbass	16'	Fichte
	Prinzipal	8'	Prospekt 70% Zinn (C-Fs, ds°-b°), Rest 60% Zinn
	Gedackt	8'	Eiche
	Fagott	16'	70% Zinn, C-H halbe Länge

14 Register dieser Orgel sind Labialregister und 3 sind Zungenstimmen, insgesamt hat das Instrument also 17 Register. Dazu kommt ein Tremulant für das Schwellwerk, der in vom Spieltisch aus verstellbarer Geschwindigkeit durch periodische Druckerhöhung in der Schwellwerkswindlade den Pfeifenton leicht schweben lässt.

Die Koppeln II/I, I/P und II/P ermöglichen eine Mischung oder Addition der Register der einzelnen Werke auch untereinander.

Das Instrument hat Schleifladen mit mechanischer Ton- und Registertraktur. Unzählige Wippen, Wellen und Winkel aus Holz werden von den einzelnen Tasten zum entsprechenden Ventil in der Windlade über Abstrakten aus feinjähriem Fichtenholz verbunden.

Die Untertasten der Manuale sind mit dem härtesten Holz, nämlich Grenadill, die Obertasten aus Ahorn mit gebleichtem Rinderknochen belegt. Die Obertasten des Pedals haben Aufleimer aus Ebenholz.

Die Manubrien (Registerzüge) aus Grenadill werden mit den Schleifen über Eicheleisten und Wellen aus blankgezogenem, lackierten Eisen verbunden.



Kirsten und Ulrich Babel beim Einstellen der Traktur

Die Orgel verfügt über ein elektrisches Gebläse. Der Wind wird über einen Schwimmervorbalg und Holzkanäle zu den Windladen geblasen, die jeweils über Einbaubälge verfügen. Alle Balgschürzen sind vollständig aus Ziegenleder.

Dies alles ist hinter den sichtbaren Teilen der Orgel, dem Prospekt versteckt.

Der Prospekt stellt, wie die gesamte Konstruktion, eine Besonderheit dar. Fast alle Orgeln werden heute in den Orgelbauwerkstätten aufgestellt, bevor sie wieder abgebaut und in die Kirche transportiert werden. Die Orgel in der Philippus-Kirche ist aber dem Kirchenraum im Detail angepasst. So konnten nur einzelne Teile in der Werkstatt vorbereitet werden, die dann in akribischer Feinarbeit den Wandkonturen und Eisenlagern angepasst wurden.

Die Vorgabe der Gemeinde, den Raum auf der Empore für die Kirchenbesucher im Vergleich zur Interimsorgel nicht zu verkleinern, führte zu einem bis zum Minimum reduzierten Gehäuseunterbau und zu noch mehr Platz auf der Empore. Ab 2,10m Höhe entfaltet sich der Prospekt in einem Winkel von 10° in zwei Richtungen in den Kirchenraum. Dabei dominieren die beiden Ecktürme des Pedals und des Hauptwerkes, bestehend aus jeweils einem spitzen Mittelurm mit zwei doppelten Flachfeldern. Verbunden werden sie mit drei im Dreieck auslaufenden Türmen in der Mitte und einem ebensolchen Turm als Abschluss zur Wand. Die Türme sind in Höhe und Tiefe versetzt, so dass die Plastizität verstärkt wird und der Prospekt dem Kirchendach in seiner ansteigenden Richtung folgt.

Das Gehäuse ist aus massiver Eiche aus dem Spessart gefertigt, das natürlich getrocknet ist und seit mehreren Jahren bei mir lagerte. Alle Ecken sind in traditioneller Schlitz- und Zapfenverbindung gefertigt. Die Oberfläche wurde mit Wachs behandelt.

Die klangliche Konzeption der Orgel steht in keiner klar definierten Tradition, sondern entwickelt ihren eigenen Stil, um die Darstellung einer möglichst umfassenden Bandbreite an Orgelliteratur in musikalisch gültiger Form zu ermöglichen. Die vorgegebene Disposition galt es in musikalisch sinnvolle Mensuren und entsprechende Intonation umzusetzen. Nicht nur die musikalische Vorstellung des späteren Klanges der Register, sondern auch der Raum ist ausschlaggebend für die Mensuren. Nach inten-

siven akustischen Tests in der Kirche – es wurden Nachhall, Volumen des Raumes und Klangabstrahlung der Wände und der Decke berücksichtigt – wurden die Messuren für alle Register bei uns festgelegt.

Für den klanglichen Feinschliff haben wir Eppo Rynko Ottes, der als freier Mitarbeiter bereits bei vielen unserer Orgelprojekte die Intonationsarbeiten übernommen hat, sozusagen einfliegen lassen. Er ist auch Orgelbaumeister, wohnt und arbeitet in Spanien in der Nähe von Barcelona, und hat bereits mehrere hundert Orgeln für verschiedene Orgelbauer intoniert. Seine außergewöhnlich gute Arbeit wird von Sachverständigen und Organisten stets überschwänglich gelobt. Er wird von seinem Assistenten Antonio Gonzales, auch Orgelbauer, unterstützt.

Die Intonation beinhaltet die Bearbeitung jeder einzelnen Pfeife – in dieser Orgel gibt es 1004 Stück davon – an Labien, Kern, Kernspalte, Fußloch und die Festlegung des Aufschnitts bei Labialpfeifen (solche wie im Prospekt stehen), beziehungsweise Aufwurf der Zungenblätter, Länge der Becher und Regulierung der Windzufuhr bei den Zungenregistern, wodurch die gewünschte Ansprache und Klangfarbe erzielt wird.

Zum Schluss erfolgt die Generalstimmung, bei der die Tonhöhe jeder einzelnen Pfeife und Zunge bestimmt wird. Die Orgel ist in gleichschwebender Temperatur auf einer Tonhöhe von 440 Hertz bei 18° Celsius eingestimmt.

Alle habe ich sie nicht gezählt, aber es sind weit mehr als viertausend Arbeitsstunden zur Herstellung dieses Instruments eingesetzt worden.

Ich danke der Kirchengemeinde für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht hat, als sie mich mit dem Bau der neuen Orgel beauftragte.

Ulrich Babel, Orgel- und Harmoniumbaumeister

Die Orgelbaufirma Babel

Die Orgelbaufirma Babel wurde 1989 mit der Einweihung der neu erbauten Werkstatt von 320 m² Fläche in Gettorf gegründet. Dies war ein lang ersehnter Wunsch von Ulrich Babel, der schon seit 1974 als Orgel- und Harmoniumbaumeister in leitender Position bei mehreren Orgelbaufirmen tätig war.

Erste Arbeiten waren die Überholungen der Orgeln der Kieler Kirchengebäude Kroog, Wellingdorf und St. Nikolai (Chororgel). Es folgten Aufträge aus Baden-Württemberg und Thüringen.

Der erste große Neubau einer zweimanualigen Orgel für die Musikakademie in Rheinsberg (Brandenburg) entstand 1993.

Vor allem im Kieler Raum wurden Instrumente überholt. Besonders erwähnenswert ist hierbei die Generalüberholung der Orgel in der Universitätskirche, die auch eine klangliche Neugestaltung mit sich führte.

1996 folgte ein weiterer großer Orgelneubau in der katholischen Kirche auf Nordstrand, ein Werk mit 19 Registern.

Ein Jahr später wurde die Firma in Gettorf um eine Halle (350 m²) erweitert, damit die Hauptorgel der Kieler St. Nikolaikirche saniert werden konnte. Dazu wurde ein neuer Spieltisch entworfen, der, zerlegbar und transportabel, an jedem Ort der Kirche aufgestellt werden kann. Die Signale der Traktur werden dabei per Lichtwellenleiter übertragen. Zur damaligen Zeit war diese innovative Technik einzigartig in Norddeutschland. Hervorzuheben ist auch die Erweiterung um Sub- und Superoktavkoppeln und der Ausbau des gedeckten 32'. Bis heute wird der neue Klang in Fachkreisen hoch gelobt.

Darüber hinaus wurde kurze Zeit später die historische Orgel von 1774 in Bad Sülze (Mecklenburg-Vorpommern) restauriert.

1999 schloss Ehefrau Kirsten Babel ihre Meisterprüfung im Orgel- und Harmoniumbau ab. Sie erhielt für ihre hervorragenden Leistungen den hoch dotierten Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung.

Mit dem Neubau der Klausdorfer Orgel ergab sich für die Firma eine neue Herausforderung: Die Orgel schwebt über der Empore und nimmt damit die Hauptlinien des Kirchenschiffs auf; für einen Orgelbauer eine Aufgabe, die eine komplizierte bauliche Umsetzung erfordert.

Optimale Verarbeitung in allen Bereichen (Planung, Technik, Klang) führte zur hohen Anerkennung in Fachkreisen, welche zur Folge hatte, dass andere Orgelbauunternehmen des In- und Auslandes Teile bei der Firma Babel bis heute in Auftrag geben. Als eine der wenigen Orgelbauunternehmen werden hier auch Konzertharmonien überarbeitet.

In Organistenkreisen ist die Firma besonders beliebt, weil sie dringende Notfälle jederzeit unkompliziert und prompt erledigt.

Elisabeth Hohmann

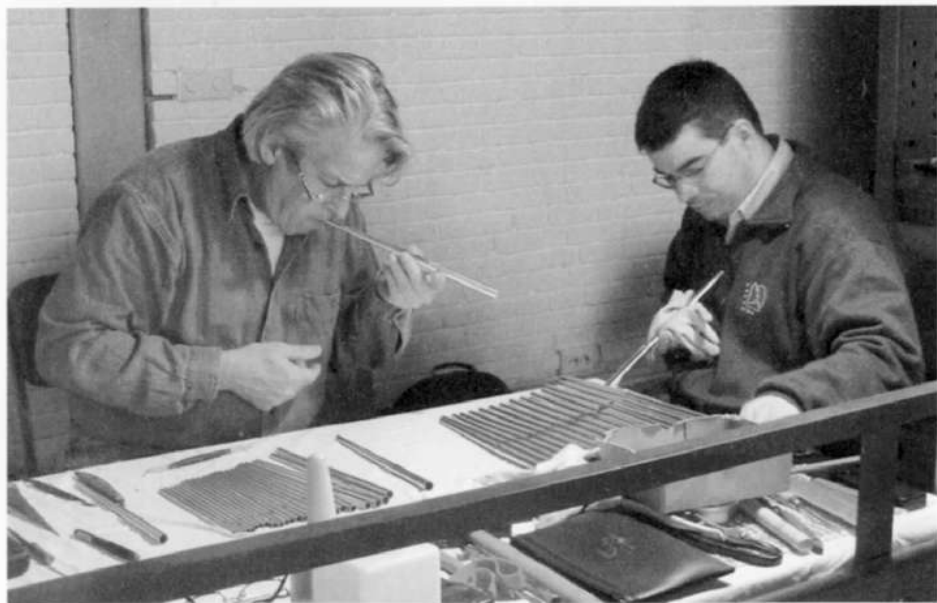


An die Stahlkonstruktion montierter Rahmen zur Aufnahme der Pfeifentürme

SOLI DEO GLORIA

Als ich im Juni 2001 in Klausdorf die Stelle als Kirchenmusiker annahm, stand in der Kirche eine Walcker-Orgel mit 11 Registern, für den Gottesdienstgebrauch, zur Begleitung der Gemeinde, ausreichend. Die C- Stelle hier in Klausdorf ist ja auch nur eine „kleine Stelle“, also als Nebenberuf gedacht. Als ich damals im Kirchenvorstand vorstellig wurde, war der zweite Satz, den ich hörte, dass ich auch eine neue Orgel bekäme (Ich hätte die Stelle auch ohne neue Orgel genommen!). Es ist für mich deshalb eine große Freude, solch ein Instrument zu haben, ohne dass man sich in seiner Literaturlauswahl zu groß einschränken muß und ohne dass man Abstriche beim Zusammenspiel mit anderen Instrumenten oder Gesangstimmen machen muß.

Mozart schrieb in einem Brief an seinen Vater (1777): „Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren der König aller Instrumente“. Abgeleitet von diesem Satz sprechen wir heute von der „Königin der Instrumente“. Wie aber kam Mozart zu diesem Empfinden? Das musikalische Leben spielte sich überwiegend in den Kirchen ab. Dort stand die Orgel mit ihrer Klangvielfalt, ihren verschiedenen Klangstärken und Klangfarben im Mittel-



*Die Intonateure bei der Arbeit:
Anblasen einer Pfeife, um den Klang im Raum zu prüfen*

punkt. Da sie hervorragend für die kirchliche Musik geeignet war, behielt sie ihren Platz bis heute in der Kirche. Im 19. Jahrhundert verlagerte sich das musikalische Leben in die Konzertsäle. Auch dort wurden Orgeln gebaut, weil ihr Klang einfach dazugehörte. Ihr eigentlicher Platz ist und bleibt aber in der Kirche, wo sie den liturgischen und auch den solistischen Teil hat.

Nicht nur klanglich ist die Orgel die „Königin der Instrumente“. Auch von ihrer Größe her ist sie das gewaltigste Instrument. Ist sie doch eigentlich das Gegenstück zum Altar und steht oder hängt ihm an der Westseite gegenüber. In unserer Kirche hat die Orgel ihren Platz an der Nordseite über der Empore gefunden und fügt sich trotz ihrer Größe sehr gut in den Raum ein. Aber auch von der technischen Seite aus ist sie eine „Königin der Instrumente“, da bis auf wenige Ausnahmen eine Orgel individuell der Kirche angepaßt wird. Nicht nur architektonisch, wenn man mal an die alten Barockkirchen mit ihren wunderschönen Orgeln denkt, sondern auch vom Klang wird die Orgel dem entsprechenden Raum angepaßt. Bevor die Orgel gebaut wird, muß der Orgelbauer sich die Raumgröße, Akustik, Anzahl der Sitzplätze und noch viele andere Dinge anschauen, bevor er sich an das Zeichenbrett setzen kann. Bis dann die fertige Orgel in der Kirche steht, vergehen Monate, vergehen Jahre.

Ursprünglich hatte man die Orgel mit 16 Registern geplant. Auf meinen Wunsch wurde die Trompete 8' als 17tes Register dem Hauptwerk hinzugefügt, damit man noch mehr Möglichkeiten hat, die Werke Johann Sebastian Bachs und anderer Komponisten stilgerecht zu interpretieren. Nicht nur für das Literaturspiel ist dieses Register wichtig. Auch im gottesdienstlichen Gebrauch findet es seine Anwendung, wenn man zum Beispiel den Cantus Firmus, also die Liedstimme, hervorheben möchte, damit es der Gemeinde erleichtert wird, ein neues Lied mitzusingen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Kirchengemeinde, an den Orgelbauverein und all die vielen Spender, die den Bau der Orgel ermöglicht haben.

Ich wünsche mir, dass diese Orgel zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen in der Gemeinde erklingt, ob es nun in Gottesdiensten oder in Konzerten ist. Dazu sei der 150. Psalm in der Übertragung von Martin Buber (1878-1965) ihr Ziel und Weisung:

Preiset Gott in seinem Heiligtum
Preiset ihn am Gewölb' seiner Macht!
Preiset ihn in seinen Gewalten,
Preiset ihn nach der Fülle seiner Größe!
Preiset ihn mit Posaunenstoß,
Preiset ihn mit Laute und Leier,
Preiset ihn mit Pauke und Reigen,
Preiset ihn mit Saitenklang und Schalmei,
Preiset ihn mit Zimbelschall,
Preiset ihn mit Zimbelgeschmetter!
Aller Atem preise oh Ihn!

Dennis Schildt, Kirchenmusiker



Das fertige Orgelgehäuse

Ein langer Weg

Eigentlich hatte alles schon viel früher angefangen.

Lange Jahre hindurch, ab Mitte der 80er Jahre, hing in der Philippuskirche neben dem Ausgang eine alte Orgelpfeife als Sammelbüchse mit der Überschrift: „Für eine neue Orgel“.

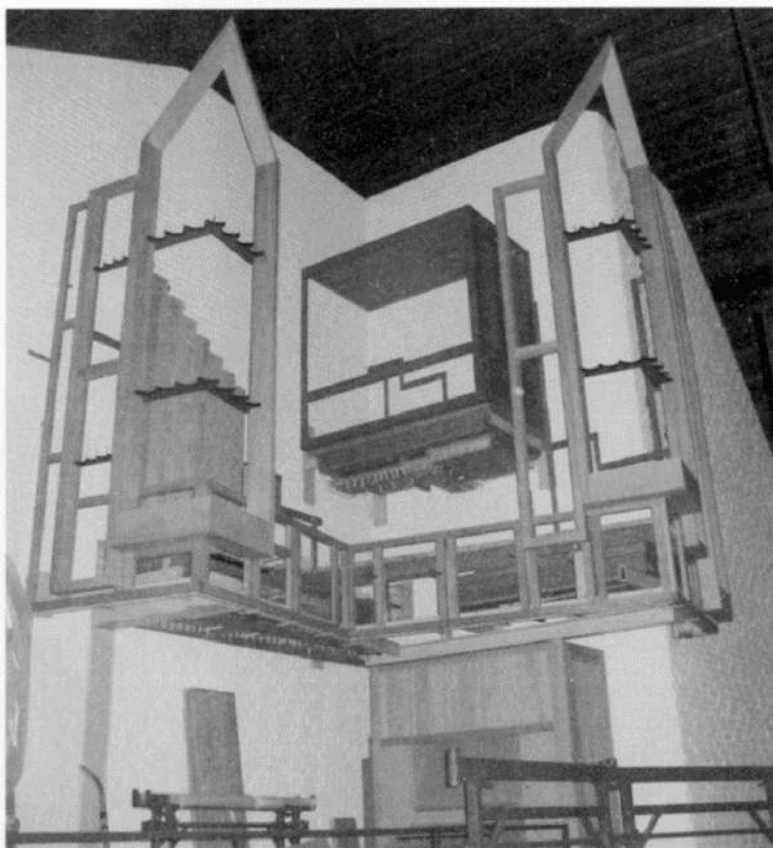
Wer sich dafür näher interessierte, erfuhr, dass zwar der Wunsch nach einem neuen Instrument bestand, jedoch keinerlei konkrete Gedanken und Überlegungen damit verbunden waren.

So kristallisierte sich um 1990 die Idee heraus, einen Orgelbauverein zu gründen. Pastor Warnke rief zu einer Gründungsversammlung auf, einige unserer treuen Kirchenbesucher kamen, eine Mustersatzung wurde vorgelegt, und damit war vorläufig Ende, denn es fand sich niemand, um einen Vorstandsposten zu übernehmen.

Mit Hilfe einiger Klausdorfer Bürger, u.a. der damalige Bürgervorsteher Karl Eckert, Prof. Martin Schwab und Franz Soltau, wurde in einer Arbeitsgruppe die Gründung eines eingetragenen Vereins vorbereitet, und so gründete sich am 12. Juni 1991 der Orgelbauverein in der Philippusgemeinde als eingetragener Verein. Vorsitzender wurde Thomas Rau, der als Mitglied im Kirchenvorstand die Verbindung zur Gemeinde hielt.

Der Wunsch, in der Philippuskirche ein besseres Instrument zu besitzen, war unüberhörbar geworden. Nicht nur geübte Ohren stellten fest, dass die beim Kirchenbau 1963 hingestellte Orgel nur eine Notlösung war. Die als Provisorium zu wertende Serienorgel der Firma Walcker, – so beschrieb es der Orgelsachverständige KMD Immo Wesnigk 1991 – hatte die gedachte Lebensdauer von 20 Jahren längst überschritten.

Sogar in der Zeitung wurden die Nöte der Organistin Elisabeth Hohmann beschrieben: „Niemand kann sich vorstellen, auf dem Kasten noch Musik zu machen. Es ist einfach schaurig!“



Zusammenbau des Prospekts

Auch wenn wir gar nicht wussten, wie unser Ziel erreicht werden sollte, wollten wir doch erst einmal anfangen, um einen Grundstock zu schaffen und durch Vorleistung das Projekt in Gang zu bringen.

Geld zu sammeln ist immer mit viel Mühe und Aufwand verbunden, aber alle Mitglieder und der Vorstand waren willig, und so wuchs unser Kapital nicht nur durch Mitgliedsbeiträge, sondern auch durch Spenden und Sammlungen. Durch persönliches Engagement der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Irmgard Klaus, zeigte der Orgelbauverein von Anbeginn an Flagge bei den Klausdorfer Festtagen mit einem eigenen Stand, ein bis heute obligater Bestandteil des Dorffestes.

Eine Wende trat im Jahr 1997 ein: Eine Idee von Pastorin Susanne Pieper, ein „Jahr der Orgel“ zu veranstalten, wurde aufgegriffen, und der Vorstand wurde nach dem Wegzug des bisherigen Vorsitzenden neu zusammen-

gestellt. Unter dem Vorsitz von Jürgen Stieghorst setzten die neuen Mitglieder das aufwändige Projekt um, unterstützt von kooperierenden Mitgliedern des Kirchenvorstands.

So entstand ein Konzept, dass 14 Veranstaltungen in 12 Monaten vorsah. Es waren Konzerte und Lesungen, Kinderprogramme und Angebote für die Senioren, Vorträge und Kabarettistisches, und dies nicht nur in der Philipuskirche, sondern im ganzen Ort: im Bürgerhaus, in der Sparkasse, im Seniorenheim an der Dorfstraße und in der kleinen Schwentinehalle. Alle Aktionen wurden publizistisch verarbeitet durch die Öffentlichkeitsarbeit von Ulrike Kömpe.

Damit war ein neues Bewusstsein für den Bau einer neuen Orgel in Klausdorf entstanden. Der Schwung und der frische Wind, den dieses „Orgeljahr“ mit sich brachte, musste aufgegriffen, weitergeführt und umgesetzt werden. So konnte nach Abschluss des „Jahres der Orgel“ Schatzmeister Klaus Lukait froh verkünden, dass sich unser Kapital in der letzten Zeit verdoppelt hatte.

Unser Elan war enorm, und trotzdem mussten wir feststellen, dass viele in der Gemeinde noch nicht soweit waren. Mit Visionen, Vorlagen und Gesprächen konnten wir ein Umdenken erreichen.

Auch der Kirchenvorstand ließ sich überzeugen, dass die Zeit für das Projekt „Orgelneubau“ reif war. Immerhin würde es sich in einer Größenordnung von 350 Tsd. DM bewegen. Der Orgelsachverständige Herr Petersen aus Lübeck wurde eingeschaltet, und mit seiner Hilfe wurde eine Disposition, also die Zusammensetzung der Register, entwickelt und gleichzeitig ein Ausschreibungsverfahren in Gang gesetzt. Von den 4 eingegangenen Angeboten war ein Modell für alle so überzeugend, dass der Beschluss für die Vergabe an die Orgelbaufirma Babel aus Gettorf im Mai 2000 trotz Wechsel in der Zusammensetzung des Kirchenvorstands einstimmig erfolgte.

Auch weiterhin war der Orgelbauverein tätig. Sehr viele Klausdorfer Bürger – auch über die Gemeindegrenzen hinaus! – nahmen Anteil, spendeten oder besuchten unsere Veranstaltungen. Denn in Weiterführung der Aktivitäten des „Jahres der Orgel“ hieß es noch oft auf den grünen Plakaten: „Der Orgelbauverein lädt ein“.

So kamen bis heute ca. 65 Tsd. € zusammen, die der Kirchengemeinde geschenkt werden konnten.

Ab dem Jahr 2001 arbeitete nun Orgelbaumeister Ulrich Babel, zusammen

mit seiner Ehefrau Kirsten an unserer Orgel in ihrer Gettorfer Werkstatt. Dass Zeitpläne umgestoßen werden, ist bei solch einem Projekt nicht ungewöhnlich. Gerade im Instrumentenbau ist es fatal, unter Zeitdruck zu geraten, aber als schließlich noch alle statischen Probleme im Kirchenraum gelöst waren, ging der Einbau zügig voran.

So finden wir heute ein Werk vor, das mit seinen 17 Registern ein Schmuckstück im Kirchenraum ist und noch vielen Generationen Freude am Klang und an der Musik einer wunderschönen Kirchenorgel vermitteln kann.

Hierfür sagen wir den Orgelbaumeistern Kirsten und Ulrich Babel herzlichen Dank, verbunden mit Lob und Anerkennung für die sich manchmal schwierig erwiesene Arbeit!

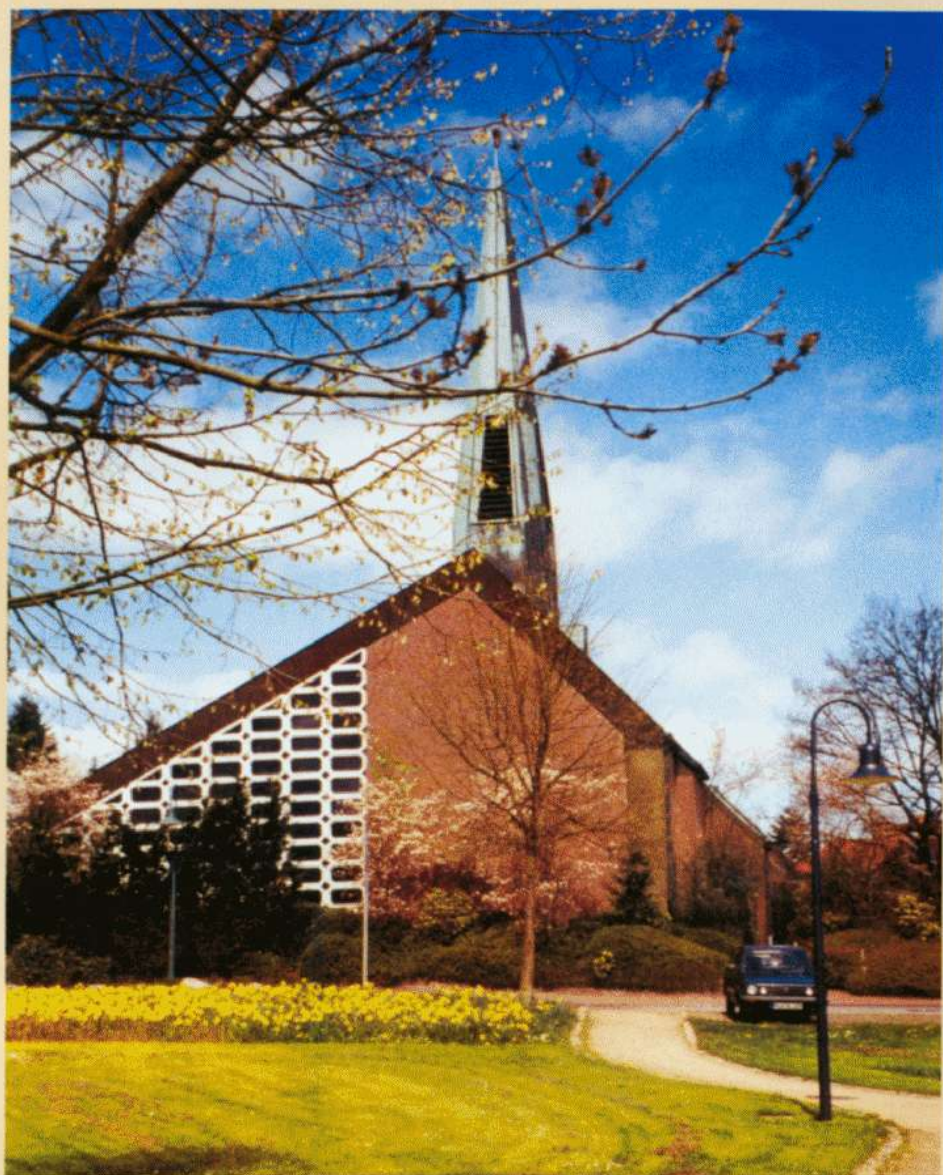
Damit schließt sich ein langer Weg vom Werben um Verständnis, Entwickeln von Konzepten, Kreativität, Arbeit und Mühe bis hin zum gelungenen Werk in unserer Kirche.



Bedanken möchten wir uns bei all den vielen Menschen, die zum Gelingen eines Neubaus einer Orgel in der Klausdorfer Philippuskirche beigetragen haben, bei allen Mitgliedern, bei allen Spendern, bei allen, die durch Rat und Tat den Orgelbauverein unterstützt haben, und Dank den Verantwortlichen der Kirchengemeinde und des Kirchenvorstands, die auch in wirtschaftlich nicht sehr rosiger Zeit den Entschluss mitgetragen haben!

Klausdorf, im April 2003

Der Vorstand
des Orgelbauvereins in der
Kirchengemeinde Klausdorf



2003

Herausgeber: Orgelbauverein in der Kirchengemeinde Klausdorf
Redaktion: Ulrike Kömpe, Jürgen Stieghorst und Dennis Schildt, Klausdorf
Fotos: Dennis Schildt
Herstellung: SCHOTTdruck, Kiel